

*Ich sage das nicht, um der Kollektivschuldthese das Wort zu reden. Die große Mehrheit meiner Landsleute ist nach dem Untergang des ‚Dritten Reiches‘ geboren oder steckte in den letzten Jahren der Hitlerdiktatur noch in den Kinderschuhen. Diese Generation ist frei von Schuld, aber sie ist nicht frei in der Verpflichtung, die Lehren aus dem Geschehenen zu ziehen ...*

*Wir haben Verständnis für jene, die auf die unerwartete Vereinigung der beiden deutschen Staaten mit Argwohn reagierten und den Teufel neuer Alleingänge des vereinten Deutschlands an die Wand malten. Fünf Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer sind diese Stimmen weitgehend verstummt. Die Welt hat zur Kenntnis genommen, daß der Zuwachs an Wirtschaftskraft und Verantwortung nicht gleichbedeutend mit Größenwahn und Machtgier geworden ist ...*

*Wir sind uns bewußt, daß gerade in Israel rechtsextremistische Ausschreitungen in Deutschland mit großer Besorgnis verfolgt werden. Wir verstehen diese Besorgnis sehr gut und nehmen sie ernst. Doch dürfen die schrecklichen Vorfälle den Blick auf folgendes nicht verstellen: Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht mehr das Deutschland der 20er, 30er oder gar 40er Jahre. Sie ist eine stabile Demokratie, eingebettet in die westliche Staatenwelt und den westlichen Werten verpflichtet, und dies seit mehr als 40 Jahren ...*

*bl*

## *Friedensnobelpreis*

Am 10. Dezember 1994, dem Geburtstag von Alfred Nobel, fand die Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo statt. In diesem Jahr geht er an drei Vertreter aus dem Nahen Osten, die ihn verdient haben, ihn aber auch als Bonus für die Zukunft brauchen: Yassir Arafat, Shimon Peres und Yitzhak Rabin. Der Vorsitzende des Komitees Francis Sejersted drückt seine Bewunderung aus für den Mut der drei Männer, die die Spirale der Gewalt durchbrochen haben. Gleichzeitig sprach er von der Hoffnung, daß der begonnene Prozeß weitergeführt werden möge bis zum wirklichen Frieden. Jeder der drei Preisträger brachte zum Ausdruck, daß es keine Alternative zum Frieden gebe: Arafat sprach vom Frieden der Tapferen, ohne denen zu widersprechen, die einen Friedensschluß mit Israel als Schmach sehen. Peres sprach vom Frieden der israelischen Armee, die jedoch den größten Sieg nicht erringen konnte, nämlich den Sieg, nicht mehr siegen zu müssen.



Rabin brachte seine persönlichen Erfahrungen zur Sprache, seine Erfahrungen als Feldherr und Soldat, der zu töten befiehlt und selbst getötet hat. Gerade diese Erfahrungen haben ihn zu der Einsicht gebracht, daß die einzige Lösung der Friede sei, der nicht durch Terroristen oder einzelne Fanatiker gestoppt werden kann. bl

## *Rat der Kirchen in Jerusalem*

Zwölf christliche Gemeinschaften von Jerusalem wollen sich zu einem Rat der christlichen Kirchen zusammenschließen. Erzbischof Lutfi Laham, Patriarchalvikar der griechisch-melkitisch-katholischen Kirche von Jerusalem, sieht diesen Beschluß als sehr wichtig an, weil er unter anderem neue Perspektiven der Bedeutung Jerusalems für die Christen eröffnen kann. Die Beziehungen zwischen den Christen im Heiligen Land können damit intensiviert werden und ihre Anliegen bei Israels Regierung mit einer Stimme vorgetragen werden und damit mehr Gewicht bekommen. In einem Memorandum dieser zwölf christlichen Gemeinschaften vom 3./4. Dezember 1994 heißt es unter anderem im Hinblick auf einen besonderen rechtlichen und politischen Status für Jerusalem: „Jerusalem ist zu wertvoll, um allein von einer kommunalen oder nationalen politischen Autorität abhängig zu sein, wer immer das auch sein mag.“ Jerusalem ist die Heimat für Juden, Christen und Muslime. Sie alle fordern freien Zugang zu den Heiligen Stätten. Israels Außenminister Shimon Peres hat sich am 1. Dezember 1994 gegen internationale Garantien für Jerusalem ausgesprochen. (Vgl. auch: Grundsatzübereinkommen zwischen Israel und dem Vatikan, FrRu NF 2-1993/94, 88 ff. und 4-1993/94, 85 ff.) bl

## *Jüdische Studien an der Universität Potsdam*

Am 2. November 1994 fand die Eröffnung des Studienganges „Jüdische Studien“ an der Universität Potsdam statt. Die an den deutschen Universitäten bestehenden Institute für Judaistik sind spezialisiert. Im Gegensatz dazu sind die Jüdischen Studien in Potsdam fächerübergreifend aufgebaut. Zu den Fachrichtungen gehören u. a. Geschichte, Religionswissenschaft, Literaturwissenschaft, Philosophie, Hebräisch, in Zusammenarbeit mit dem Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien. Zur Eröffnung sprach der Judaist Karl E. Grözinger. In seinem